

Liebe Mitstreiterinnen, liebe Mitstreiter,
vielen Dank für die Einladung an den DGB zu einem Grußwort hier auf dieser Kundgebung.

Ich stelle mich erst einmal vor: Kerstin Packert, ich arbeite bei Ford, bin seit Kurzem dort die stellvertretende BR-Vorsitzende, bin Mitglied in der IG Metall und dort und im DGB in der Frauenbewegung aktiv sowie Vorstandsmitglied in Köln

Wir hier auf dem Platz haben alle unsere Geschichte und unsere Gründe, warum wir hier und heute gemeinsam für Frieden und ein friedliches Miteinander eintreten.
Ich bin froh, dass wir so viele sind.

Der 1. September ist ein Tag, der uns mahnt „Nie wieder Krieg“. 1957 hat der DGB erstmalig zu einem Antikriegs-Aktionstag unter diesem Motto aufgerufen. Seitdem gehört das offensive Eintreten für Frieden, gegen Krieg und Faschismus, zur DNA der Gewerkschaftsbewegung.

Warum der 1. September? Wie ihr wisst, ist es der Tag, an dem vor 87 Jahre die Wehrmacht im Auftrag Hitlers Polen überfiel– das war der Beginn des zweiten Weltkrieges.

Wir kennen auch alle die Zahlen der Opfer – ein verheerender Krieg:

- Schätzungsweise 75-85 Millionen Menschen verloren im Krieg ihr Leben,
- darunter ca. 8,7 Mio aus dem Land, das den Krieg begann und
- Das Land mit den größten Verlusten war die Sowjetunion: 28 Mio Menschen.
28 Mio Russen und aus anderen Völkern der Sowjetunion.

-> Und heute führt Russland, gerade Russland einen menschenverachtenden Krieg mit seinem Nachbarn, der Ukraine.

Es gibt ein sehr bekanntes Gedicht von Jewgeni Jewtuschenko aus dem Jahre 1961, viele von euch werden es kennen. Als Schülerin Anfang der 80er Jahre habe ich es in einem Rezitationswettbewerb vorgetragen: „Meinst Du die Russen wollen Krieg?“

- Geschrieben in einer Zeit des Umdenkens in der damaligen Sowjetunion nach dem Tod Stalins, zum Ende der politischen Stalin-Ära.
- Im Gedicht gibt es keine Antwort auf die aufgeworfene Frage „Wollen die Russen Krieg?“, es regt auf sehr emotionale Weise an, über den Krieg aus menschlicher Sicht nachzudenken: Was ist die Folge des Krieges für die einzelnen betroffenen Menschen, für die Umwelt, für die Gesellschaft.

Mit dem Gedicht führt uns Jewtuschenko gedanklich zu dem Schluss: All das Leid, der Tod, die Zerstörung, das kann nicht von uns Menschen gewollt sein – egal ob wir Russen, Ukrainer, Deutsche sind oder woher wir auch immer kommen.

Ich habe 5 Jahre in der ehemaligen Sowjetunion gelebt und ich habe erfahren: Auch die Menschen in Russland wollen keinen Krieg, jedenfalls nicht Swetlana aus Woronesh, mit der ich 5 Jahre gemeinsam studiert habe, nicht Igor aus Swerdlowsk oder Kolja und Natascha aus Moskau und Petersburg.

Und trotzdem führt Russland Krieg, einen völkerrechtswidrigen Krieg, auf der Welt werden zig solcher Kriege geführt im Namen der sogenannten nationalen Interessen, im Namen von Völkern und Staaten, im Namen Gottes und mit welcher Rechtfertigung höherer Ebene auch immer.

Warum nur werden so viele Kriege geführt?

In völkerrechtswidrigen Kriegen geht es in den meisten Fällen um Macht und/ oder um Geld und nicht um die Menschen. Der Krieg wird als bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln angesehen, wenn Verhandlungen nicht zum erwünschten Ziel führen, ganz so, wie es schon Carl von Clausewitz im frühen 19. Jh. definierte.

Wir hier können streiten, wie der Krieg in der Ukraine zu beenden ist. Wir können von außen auf den Iran schauen und den Krieg aus ethischer oder anderer Sicht be- und verurteilen.

Fakt ist: Krieg hinterlässt Tot, Zerstörung, Leid.

Unsere Haltung ist eindeutig: Krieg ist kein legitimes Mittel der Auseinandersetzung.

Wir müssen Stellung beziehen: Deutschland und Europa müssen sich zu ihrer Verantwortung für Frieden und Sicherheit in Europa und der Welt bekennen, zu einer Verantwortung, die über Gespräche, Verhandlungen, Kooperationsbereitschaft wahrgenommen wird und nicht über Rüstung und Eskalation.

Ich stehe hier, um ein Grußwort des DGB zu überbringen. Was denken wir im DGB, was sind unsere Leitlinien dazu?

Auf der letzten Bezirkskonferenz des DGB NRW wurde einstimmig festgehalten: **„Der DGB NRW und seine Mitgliedsgewerkschaften engagieren sich gegen eine Militarisierung des gesellschaftlichen Lebens. Weder in internationalen Beziehungen noch in unserer Zivilgesellschaft darf das Recht des Stärkeren über dem Völkerrecht und den allgemeinen Menschenrechten stehen.“**

Wir treten sehr energisch der Legende entgegen, dass Aufrüstung zu mehr Sicherheit führt. Die derzeitige Aufrüstungsspirale beim heutigen Stand der Technik erhöht die Risiken einer lebensbedrohenden Zerstörung für alle Menschen und beinhaltet das Risiko von zufällig ausgelösten Atomkriegen.

Nicht zu vergessen: Aufrüstung hat auch direkte ökonomische, soziale und gesellschaftliche Folgen.

Ein kleiner Exkurs in die Diskussionen innerhalb der IG Metall:

Die derzeit oft vorgebrachte Erzählung von der Rüstungsindustrie als Wirtschaftsmotor, als Retter der Industrie, ist für uns nicht schlüssig.

Ja, das Hochfahren der Rüstungsindustrie geht einher mit Beschäftigungsaufbau. Auf den ersten Blick sollte das im Interesse der Gewerkschaften liegen.

Und ja, Beschäftigung zu stärken ist im gewerkschaftlichen Interesse.

Ich komme aus der IG Metall, ich bin die stellvertretende BR-Vorsitzende von Ford in Köln und kann bestätigen: Beschäftigungssicherung und -aufbau ist der zentrale Kern unserer Arbeit.

Aber wir streben Beschäftigung in einem friedlichen Umfeld an.

Wir stehen zur Verteidigung unserer Gesellschaft. Wir müssen uns als Gesellschaft verteidigen können, auch militärisch.

Eine Militarisierung lehnen wir dagegen ab. Den Herausforderungen der Industrie kann nicht durch Rüstung, sondern durch substanzielle Investitionen in Zukunftstechnologien begegnet werden. Die Gefahren der Gesellschaft und des Staates erfordern eine angemessene Verteidigungsstrategie, aber nicht nach willkürlich festgelegten Prozentsätzen, sondern nach konkreten Bedarfen.

„Friedensfähig statt kriegstüchtig! Gemeinsam für Völkerverständigung, soziale Gerechtigkeit und eine Welt ohne Krieg“, so ist die diesjährige Erklärung des Deutschen Gewerkschaftsbundes zum Antikriegstag überschrieben.

In dieser Erklärung steckt die zeitgemäße gewerkschaftliche Antwort auf die friedens- und sicherheitspolitischen Herausforderungen unserer Gegenwart.

Die Geschichte hat gezeigt und wir sind der felsenfesten Überzeugung: Friedensfähigkeit kann nur hergestellt werden über Kooperation und im friedlichen Miteinander, mit Diplomatie, Entwicklungszusammenarbeit, humanitäre Hilfe und mit einer fairen Handelspolitik.

National gesehen führen Kürzungen in den Bereichen Sozialstaat, Daseinsvorsorge, Klimaschutz, Infrastruktur und Zukunftsförderung letztendlich zur Zerstörung unserer gesellschaftlichen Grundlagen.

Die DGB Erklärung schließt mit dem Satz: **„Frieden lässt sich dauerhaft nur durch eine Politik sichern, die unsere Freiheit und unsere Demokratie stärkt, unsere Gesellschaft insgesamt widerstandsfähiger macht und Sicherheit nicht einseitig militärisch definiert. Wir wollen friedensfähig statt kriegstüchtig sein und bleiben!“**

Pause

Zurück zur persönlichen Ebene: In meinem Abijahr (ich wohnte im Wohnheim) lief Nenas „99 Luftballons“ über Monate jeden Morgen direkt nach dem Aufwachen auf dem Kassettenrecorder, abends saßen wir zusammen und sangen gemeinsam Lieder wie „Es ist an der Zeit“ von Johannes Wader. Darin heißt es:

Es blieb nur das Kreuz als die einzige Spur

Von deinem Leben, doch hör meinen Schwur

Für den Frieden zu kämpfen und wachsam zu sein:

Fällt die Menschheit noch einmal auf Lügen herein

Dann kann es gescheh'n, dass bald niemand mehr lebt

Niemand, der die Milliarden von Toten begräbt

Johannes Wader beendet das Lied mit einer positiven Aussicht:

Doch finden sich mehr und mehr Menschen bereit

diesen Krieg zu verhindern, es ist an der Zeit“.

Ja, es ist an der Zeit. Lasst uns alle Kräfte bündeln für ein Ziel: Eine friedliche Welt!

Jewgeni Jewtuschenko

Meinst du, die Russen wollen Krieg?

Befrag die Stille, die da schwieg,
im weiten Feld, im Pappenheim,
befrag die Birken an dem Rain,
dort, wo er liegt in seinem Grab,
den russischen Soldaten frag!
Sein Sohn dir drauf die Antwort gibt:
Meinst du, die Russen wolln, meinst du, die Russen wolln,
meinst du, die Russen wollen Krieg?

Nicht nur für's eigne Vaterland
fiel der Soldat im Weltenbrand
– nein, dass auf Erden jedermann
in Ruhe schlafen gehen kann.
Holt euch bei jenem Kämpfer Rat,
der siegend an die Elbe trat,
was tief in unsrem Herzen blieb:
Meinst du, die Russen wolln, meinst du, die Russen wolln,
meinst du, die Russen wollen Krieg?

Der Kampf hat uns nicht schwach gesehn,
doch nie mehr möge es geschehn,
dass Menschenblut, so rot und heiß,
der bittren Erde wird zum Preis.
Frag Mütter, die seit damals grau,
befrag doch bitte meine Frau.
Die Antwort in der Frage liegt:
Meinst du, die Russen wolln, meinst du, die Russen wolln,
meinst du, die Russen wollen Krieg?

Es weiß, wer schmiedet und wer webt,
es weiß, wer ackert und wer sät,
ein jedes Volk die Wahrheit sieht:
Meinst du, die Russen wolln, meinst du, die Russen wolln,
meinst du, die Russen wollen Krieg?

Meinst du, die Russen wollen Krieg?
Ich frage dich, für welchen Sieg?
Den russischen Soldaten frag,

er liegt dort wo er sterbend lag.
Und was des Volkes Wohlstand wär,
sie geben's mehr als sechzig Jahre her.
Die Russen brauchen keinen Sieg.
Meinst du, die Russen wollen Krieg?

Meinst du, die Russen wollen Krieg?
Ich seh, wenn ich nach Moskau flieg,
die vielen alten Frauen allein,
die wollten Weib und Mütter sein.
Ich denk an Mädchen als Soldat,
und nie vergeß ich Leningrad.
Die Russen brauchen keinen Sieg.
Meinst du, die Russen wollen Krieg?

Meinst du, die Russen wollen Krieg?
Frag, wann der Rauch da tödlich stieg!
Millionen Hektar abgebrannt,
den Galgen sieh, wo Soja stand.
Ich kenn den Weg zum Ladoga,
für Kinder steht ein Denkmal da.
Die Russen weinten nach dem Sieg,
meinst du, die Russen wollen Krieg?

Meinst du, die Russen wollen Krieg?
Die Russen haben doch Verstand.
Sie haben einen Krieg gehabt,
viel tiefer, als ihr jemals grabt.
In Stalingrad fiel jede Wand -
für wen schrieb Tanjas Kinderhand?
Für Waffen gibts heut keinen Sieg.
Meinst du, die Russen wollen Krieg ?

Hannes Wader Es ist an der Zeit

Weit in der Champagne im Mittsommergrün
Dort wo zwischen Grabkreuzen Mohnblumen blüh'n
Da flüstern die Gräser und wiegen sich leicht
Im Wind, der sanft über das Gräberfeld streicht
Auf deinem Kreuz finde ich toter Soldat
Deinen Namen nicht, nur Ziffern und jemand hat
Die Zahl Neunzehnhundertundsechzehn gemalt
Und du warst nicht einmal neunzehn Jahre alt

Ja, auch dich haben sie schon genauso belogen
So wie sie es mit uns heute immer noch tun
Und du hast ihnen alles gegeben
Deine Kraft, deine Jugend, dein Leben

Hast du, toter Soldat, mal ein Mädchen geliebt?
Sicher nicht, denn nur dort, wo es Frieden gibt
Können Zärtlichkeit und Vertrauen gedeih'n
Warst Soldat, um zu sterben, nicht um jung zu sein
Vielleicht dachtest du dir, ich falle schon bald
Nehme mir mein Vergnügen, wie es kommt, mit Gewalt
Dazu warst du entschlossen, hast dich aber dann
Vor dir selber geschämt und es doch nie getan

Ja, auch dich haben sie schon genauso belogen
So wie sie es mit uns heute immer noch tun
Und du hast ihnen alles gegeben
Deine Kraft, deine Jugend, dein Leben

Soldat, gingst du gläubig und gern in den Tod?
Oder hast du verzweifelt, verbittert, verroht
Deinen wirklichen Feind nicht erkannt bis zum Schluss?
Ich hoffe, es traf dich ein sauberer Schuss
Oder hat ein Geschoss dir die Glieder zerfetzt
Hast du nach deiner Mutter geschrien bis zuletzt
Bist du auf deinen Beinstümpfen weitergerannt
Und dein Grab, birgt es mehr als ein Bein, eine Hand?

Ja, auch dich haben sie schon genauso belogen
So wie sie es mit uns heute immer noch tun

Und du hast ihnen alles gegeben
Deine Kraft, deine Jugend, dein Leben

Es blieb nur das Kreuz als die einzige Spur
Von deinem Leben, doch hör meinen Schwur
Für den Frieden zu kämpfen und wachsam zu sein:
Fällt die Menschheit noch einmal auf Lügen herein
Dann kann es gescheh'n, dass bald niemand mehr lebt
Niemand, der die Milliarden von Toten begräbt
Doch finden sich mehr und mehr Menschen bereit
Diesen Krieg zu verhindern, es ist an der Zeit

Ja, auch dich haben sie schon genauso belogen
So wie sie es mit uns heute immer noch tun
Und du hast ihnen alles gegeben
Deine Kraft, deine Jugend, dein Leben
Ja, auch dich haben sie schon genauso belogen
So wie sie es mit uns heute immer noch tun
Und du hast ihnen alles gegeben
Deine Kraft, deine Jugend, dein Leben